

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 107 (2020)
Heft: 9-10: Holzbau : ambitioniert und alltäglich

Rubrik: Debatte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustration: graphicrecording.cool
Tiziana Beck + Johanna Benz

Welches ist unser Beitrag als Architektinnen und Architekten zu einem guten Ort, und wie verändert sich damit unsere Arbeitsweise? Autor Daniel Bosshard plädiert für eine Eutopie dank guter Architektur, die es gerade heute braucht, denn: «Wir erleben einen Schwellenmoment, eine Phase des Aufbruchs. Ein flüchtiger Blick ins 21. Jahrhundert ist getan, der Rahmen für unser zukünftiges Schaffen umrissen.»

Dieses Manifest ist zur Einstimmung auf die 113. Generalversammlung des BSA Ende Oktober 2020 auf der Schatzalp in Davos entstanden. Das dortige Podium mit Denise Bertschi, Cathérine Hug, Marcel Hänggi und Jakob Tanner sowie die anschliessenden Gespräche im Plenum werden später als Publikation des BSA in der *werk, edition* erscheinen.

Daniel Bosshard leitet zusammen mit Meritxell Vaquer i Fernández ein Architekturbüro in Zürich. Er ist Präsident der BSA-Ortsgruppe ZAGG Zürich Aargau Glarus Graubünden.

Eutopie Eine praktikable Vision für den guten Ort der nahen Zukunft

Daniel Bosshard

Unser Blick auf die Welt verändert sich gerade grundlegend. In naher Zukunft steht nicht mehr der Mensch im Zentrum einer abgerückten, ihn umgebenden Umwelt. Den Menschen im romantischen Vis-à-vis mit der Natur, diesen Dualismus Kultur-Natur, gibt es nicht mehr (vgl. auch wbw 6–2020 Nach der Natur).¹

Umwelt wird zu Welt

Die Natur ist Teil der Landschaft, und Landschaft ist im ursprünglichen Wortsinn «geschaffenes» Land: Räume und Heimaten, vom Menschen geformt. Alles ist Landschaft. Ein weltumspannendes Netzwerk, das die Natur ebenso wie den urbanen Raum umfasst.

Wir haben verstanden, wie existenziell wichtig es ist, innerhalb dieses Netzwerks ein Gleichgewicht der Interessen und Werte zu wahren. Dazu setzen wir dem urbanisierten Raum Grenzen und verdichten ihn, indem wir, auf seinen Qualitäten insistierend, geduldig an ihm weiterstricken. Stadtumbau und ressourcenschonendes Arbeiten mit dem Bestand sind unsere Aufgaben. Wir verstehen dies nicht als Einschränkung, sondern als *Conditio* des Architekturschaffens und Herausforderung für Wissen und Invention.

Das Verständnis unserer symbiotischen Koexistenz in und mit der Natur beeinflusst die Art, wie wir unsere weitere, nähere und unmittelbare Umgebung wie auch die Gebäude selbst planen; an die Stelle der dichten Gebäudehülle tritt die permeable Membran. Sie ist ebenso sophistiziert wie archaisch, ihre Eigenschaften und Materialisierung reflektieren die Atmosphäre als das Medium unserer Welt.

Debattenbeiträge zum Thema Entwurfshaltung:

- wbw 06 – 2020
Philipp Esch, *Lob des Hintergrundes*
- wbw 11 – 2019
Tibor Joanelly, *Terrestrische Architektur*
- wbw 12 – 2017
Ludovica Molo, Caspar Schärer,
Perspektivisch entwerfen!
- wbw 12 – 2016
Carl Fingerhuth, *Die Transformation
der Stadt betreuen*

Die aktuelle Pandemie beschleunigt den Wandel, überhöht ihn und macht ihn für uns deutlich wahrnehmbar: Das Zusammenführen von Wohnen und Arbeiten ist auf einmal möglich, ebenso wie ein bewusster Umgang mit Ressourcen, einschliesslich unserer Zeit. Das Innehalten hat uns zu neuen Vorstellungen und Formen von Mobilität inspiriert. Urbaner Raum will nicht mehr funktional aufgeteilt sein, Zonenpläne verlieren ihre kontrastierenden Farbskalen.

Diversität in der urbanen Realität

Diese Umstände schärfen den Blick auf unseren Wohnraum: Der modernen Wohnung mit offenem, grösstmöglichen Wohn- und Essraum, Kücheninsel und mit der Differenzierung in Eltern- und Kinderschlafzimmer fehlt die Flexibilität, die gut proportionierte Zellenstrukturen oder offene, frei unterteilbare Stützenbauten bieten. Kommerzielle Flächen in den Erdgeschossen verlie-

ren an Bedeutung, hingegen fehlen Arbeitsräume für die Bewohner.

Die Gewichtung unserer Anliegen an den Stadtraum verändert sich: Eine polyzentrische Stadtstruktur drängt sich auf. Wir wünschen uns starke Quartiere mit eigenständiger Identität und einem nutzungsneutralen öffentlichen Raum, dem sich der Verkehr unterordnet. Eine Kultur der Brachen öffnet ephemere Freiräume. Durchlässige Bebauungsstrukturen ermöglichen über Parzellengrenzen hinweg sozial vielfältige Nachbarschaften. Eine lebendige und reichhaltige, auch selbstorganisierte Nahversorgung mit marktähnlichen Lokalen bereichert die Wohnquartiere.

Die Lektionen zur Bedeutung der Natur in und um die Stadt sind grundlegend: Das gesamte Stadtgebiet will als urbaner Naturraum gesehen werden, mit einer reichen und spezifischen Biodiversität, die auf Brachen besonders gut gedeiht. Eng- und weitmaschig sind Grünräume zwischen Siedlungsstrukturen einge-

woben, sie sind untereinander verbunden und leiten über in den Landschaftsraum, der sich um die gesamte Stadt ihre Viertel erstreckt.

Polyzentrische Stadt

Wo endet die urbane und wo beginnt die rurale Landschaft? Und in welcher Form ist die Agglomeration Teil von beidem? Agglomeration und *Suburbs* sind abwertend konnotiert. Die Begriffe werden der Bedeutung dieser Landschaften nicht gerecht. Müssen sie sich, als sinnvolle Gruppierungen verstanden, der Kernstadt unterordnen? Ihre Kristallisierungskerne wachsen gestärkt zu eigenen Entitäten an, als Fixpunkte im regionalen polyzentrischen Netzwerk. Der architektonische, empathisch forschende Blick auf ihre Eigenheiten und Offenheit gegenüber der Wahrnehmung und Bedürfnisse ihrer Bewohner zeigt: Sie sind sowohl urban als auch ländlich.

Die Schweiz ist gebaut – ein Konsens, der von der breiten Öffentlichkeit getragen wird. Die Beschrän-

kung von Bauzonen wird als klärende Ausgangslage für eine Neudefinition der Prozesse zum Stadtumbau gesehen. Wie nehmen wir die anstehende Überformung im grossen Massstab in interdisziplinärer Zusammenarbeit und unter Achtung der föderalen Strukturen an die Hand? Die Arbeit beginnt an den beziehungslos zusammentreffenden Peripherien. Sie sind die neuen Zentren dieser Landschaft.

Land zu schaffen, natürliche Landschaft zu formen ist ein andauernder, öffentlich zu verhandelnder Prozess. Die Strukturen existieren bereits. Interdisziplinäre Teams zeigen Wege zur Überformung auf. Wie ordnen sich Infrastruktur und Verkehrsbauteile dem Netzwerk der Landschaft unter? Wie werden Grenzen zur urbanen Landschaft mit den Mitteln der Natur geformt?

Arbeiten am Bestand

Lebendige kulturelle Innovation baut auf gemeinsamem Erbe auf, das mehr umfasst als geschützte

Durchblick dank Analyse, Weitsicht dank Vergleich.

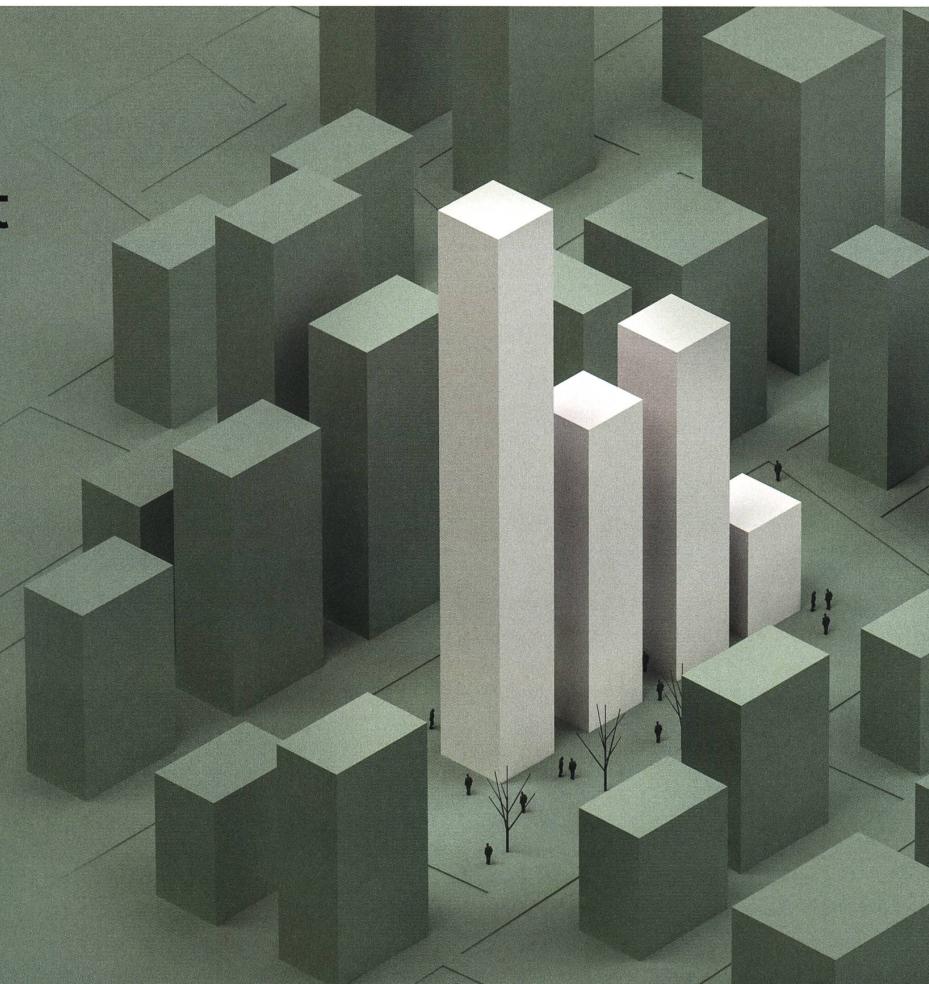
werk-material.online

Intelligente Analysetools und vergleichbare Daten rund ums Schweizer Bauwesen sind das beste Fundament für Pläne, Offerten und Umsetzungen. Genau dafür gibts das neue, webbasierte Tool von werk, bauen + wohnen und CRB für Architekten, Bauherren, Ämter und Hochschulen.

Kooperationspartner

c r b

werk,
bauen + wohnen



Bauten: Die gesamte Bausubstanz ist wertvolle Ressource, die Weiterarbeit an ihr meist nachhaltiger als ein Ersatzneubau. Arbeiten am Bestand unter dieser Prämisse bedeutet zielgerichtetes Überformen auf allen Massstabsebenen, zielt also über die einzelne Bauaufgabe hinaus.

Das Erkennen eines identitätsstiftenden Wesenskerns ist Voraussetzung für die sorgfältige Weiterarbeit am Bestand. Es basiert auf umfassendem Wissen. Wie können wir die Techniken unserer Wahrnehmung mit der Öffentlichkeit teilen? Wie den Bestand unter heutigen Anforderungen lebendig bewahren und weiterentwickeln? Jede einzelne Bauaufgabe ist mit dem öffentlichen Interesse an sinnvoller Entwicklung verbunden: Es gilt, materiell an den Bestand anzuknüpfen, ihn für zukünftige Nutzung zu überformen und mit dem Werk, wie auch in seinem Umfeld Sinn zu stiften. Arbeiten am Bestand ist inklusiv, nicht monumental. Sie beginnt am Baukörper selbst und nicht bei dessen Kategorisierung.

Persistenz und Invention

Welche Bauwerke und Räume wachsen uns über die Zeit ans Herz, welche Material gewordenen Konzepte überdauern den steten Wandel unbehelligt? Wo liegt ihr Wesen, der Kern ihrer Persistenz? Die Klärung dieser Frage ist ein Hinweis für unser Architekturschaffen: Nicht standardisierte, sondern charaktervolle, für ihren Kontext präzise entwickelte Konzepte mit einfachen und grosszügigen Strukturen, gut proportioniert und robust gebaut, atmen Flexibilität und überdauern die Zeit. Sie entwickeln in der Wahrnehmung der Menschen bleibende Strahlkraft, die Orte prägen. An Persistenz weiterbauen – sei es am Objekt, in Ensembles, an der Quartierstruktur, der Stadt oder der ruralen Landschaft – erfordert disziplinenübergreifendes Zusammenarbeiten und architektonische Erfindung. Das Wettbewerbswesen ist der Garant für diese wichtige Kulturleistung, wenn es nicht auf Konventionen gründet.

Wissenschaftliche Arbeitsweise

Am Anfang von wissenschaftlicher Arbeit – etwa an globalen ökologischen Fragestellungen – stehen Ideen, ausserhalb standardisierter

Abläufe, parallel und frei erdacht. Darauf folgt geduldiges deduktives Forschen an Phänomenen. Die Teileaspekte der Erkenntnis wollen zusammengeführt werden. Die komplexen Fragestellungen erfordern eine weltweite interdisziplinäre Zusammenarbeit, den lebendigen Austausch. Die Öffentlichkeit nimmt Anteil am offenen Prozess.

Konzeptionelles Architekturschaffen ist ebenso induktiv wie synthetisch, die Umsetzung der Idee geduldig aufbauend. Der Prozess ist parallel zu wissenschaftlicher Forschung zu sehen. Interdisziplinär entwickelt, leistet er Vorschläge für Formen von Landschaften bis hin zu Bauten als Antworten auf die zukünftigen Herausforderungen der wechselnden und mitwirkenden Gesellschaft. Das Resultat dieser Arbeit bleibt wandlungsfähig und wird immer wieder aufs Neue verhandelt.

Ein praktikabler Weg

Das hier gezeichnete Bild der nahen Zukunft beschwört keine neue Architektur oder Baukultur. Es ist auch keine Theorie, sondern zeigt einen praktikablen Weg auf zu einem guten Ort: Restaurieren von Vergangenem und Gewähr für Zukünftiges finden ausschliesslich in der Gegenwart statt. Es liegt an jedem einzelnen von uns und der Aktivierung der Netzwerke, die wir mit unserer Tätigkeit aufbauen, wie sich der Haupthandlungsstrang entwickelt und zu was genau er sich konkretisiert. —

Ihr Computer kann jetzt noch mehr.*



* Der neue Online-Konfigurator AIR1Select macht es Ihnen leicht, aus 3 Geräteserien mit 22 Typen und mehr als 100 Konfigurationen die optimale Lösung für Ihren Bedarf zu finden.

www.AIR1Select.com

► FILM AB

